

Unverkäufliche Leseprobe

Alle Rechte vorbehalten. Die Verwendung von Text und Bildern, auch auszugsweise, ist ohne schriftliche Zustimmung des Verlags urheberrechtswidrig und strafbar. Dies gilt insbesondere für die Vervielfältigung, Übersetzung oder die Verwendung in elektronischen Systemen.

 | FISCHER

TEDBooks



Selbstportrait mit bearbeitetem Verkehrszeichen, 5. Februar 2015

Chip Kidd, geb. 1964, ist als Künstler auf vielen Gebieten tätig: als Designer, Musiker, Autor und Herausgeber. Seine Buchumschläge für den Verlag Alfred A. Knopf sind legendär und haben ihm zahlreiche Preise eingebracht. Sie finden ihn auf Twitter: @chipkidd.

Der erste Eindruck zählt immer: Das gilt nicht nur generell im Leben, sondern bestimmt unseren Alltag bis ins Detail. Der bekannte Graphiker und gefeierte Buchgestalter Chip Kidd verbringt mit uns einen Tag, an dem er erste Eindrücke aller möglichen Dinge sammelt und bewertet: von der Zeitung über das U-Bahn-Ticket bis zum Smartphone und zum Schokoriegel. Ob gut, schlecht oder absurd gestaltet, Kidd enthüllt die Geheimnisse des Designs, wie es nur jemand mit geschultem Auge vermag. Ein humorvoller und spielerischer Blick auf die immense Bedeutung erster Eindrücke und wie sie unsere Sicht der Welt beeinflussen.

Chip Kidd

Judge This

Warum der erste Eindruck zählt

Aus dem Englischen
von Irmengard Gabler



TEDBooks

Erschienen bei FISCHER Taschenbuch
Frankfurt am Main, Februar 2016

Die englische Originalausgabe erschien 2015 unter dem Titel:
»Judge This«
im Verlag Simon & Schuster, Inc., New York
© 2015 by Chip Kidd

Für die deutsche Ausgabe:
© 2015 S. Fischer Verlag GmbH, Hedderichstr. 114,
D-60596 Frankfurt am Main

Satz: Dörlemann Satz, Lemförde
Druck und Bindung: CPI books GmbH, Leck
Printed in Germany
ISBN 978-3-596-03391-1

Mysteri-o-meter.

Auf dem Gebiet der Informationsgraphik wurden in den vergangenen Jahrzehnten sicherlich Fortschritte gemacht (danke, *USA Today*, für die Tabellen und Diagramme). Es soll ein visuelles Stück Kommunikation geschaffen werden, das in jeder Sprache verstanden wird. Der »Mysteri-o-meter« auf der gegenüberliegenden Seite ist ein Beispiel dafür: eine schlichte Skala, die das Gleichgewicht zwischen Klarheit (!) und Geheimnis (?) angibt – erstere bei 1 und letzteres bei 10. Ich habe dies auf alles Bildmaterial in diesem Buch angewendet.

22

Merke: Dass etwas an dem einen oder dem anderen Extrem der Skala liegt, muss nicht unbedingt bedeuten, dass es gut oder schlecht ist. Wie fast alles im Leben, ist nämlich auch dieser Gemeinplatz nicht immer gültig. Einige Beispiele sind enttäuschend mysteriös, obwohl sie klar sein sollten, andere dagegen allzu klar, wo mehr Diskretion vonnöten wäre. Und umgekehrt.

Und so wollen wir lernen, ...

Wie
man
urteilt.

Ich werde oft gefragt »Was inspiriert dich?« und »Wie löst du kreative Blockaden?« Die nicht sonderlich hilfreiche Antwort auf die erste Frage lautet, dass mich so ungefähr alles inspiriert, ob gut oder schlecht. Aber wenn es ein Problem zu lösen gilt, wenn ein Leck gestopft, Wildtiere aus dem Garten entfernt, eine zerbrochene Beziehung repariert werden soll, liegt unsere Inspiration, unsere erste Eingebung, was nun zu tun sei, in einer Analyse des Problems. Hierin verbirgt sich nämlich bereits die Lösung.

Was die kreative Blockade angeht, so ist mein Umfeld, mitsamt den Dingen und Menschen darin, gleichsam mein psychischer Meister Proper. Ich habe das Glück, in Manhattan zu leben und zu arbeiten, und wenn ich feststecke, brauche ich nur zwei oder drei Straßen in irgendeine Richtung zu laufen, und schon werde ich an die Unverwundlichkeit des Menschen und an seine Fähigkeit erinnert, trotz massiver Gleichgültigkeit und wachsenden Aufwands Dinge hervorzubringen. Man sieht Beispiele von Design, die einen staunen lassen (das Museum of Modern Art, das Chrysler Building, Central Park), andere, die schlichtweg katastrophal sind (Unterführungen, die zu schmal sind, um einen Pulk von Pendlern zu bewältigen, Lichtanzeigen auf Taxis, schlecht gesicherte Gehsteige, die aufgrund einer Baustelle unpassierbar werden), und sämtliche Abstufungen dazwischen.

Aber Sie brauchen weder New Yorker noch Designer zu sein, um einschätzen zu können, wie etwas entstanden ist und in der Welt funktioniert. Sie sollten nur neugierig sein. Und Dinge beurteilen, das schon, und zwar möglichst nach dem ersten Eindruck. Wollen Sie lernen, wie man es besser macht?

Ich werde Ihnen ein paar Objekte und Orte zeigen, die meiner Vorstellung von funktionierendem Design entsprechen oder auch nicht. Ich begegne ihnen tagtäglich und habe die folgenden Fotos alle selbst gemacht.

Zunächst ein Beispiel, das ob seiner Schlichtheit oft übersehen wird:

Bitte hilf mir, mein Leben zu ordnen.

Wer im Verlagswesen arbeitet, kommt an der Vielzweckklemme nicht vorbei. Sie hält buchstäblich alles zusammen, vom Manuskript bis zur Korrekturfahne, und ist für mich inzwischen unverzichtbar.

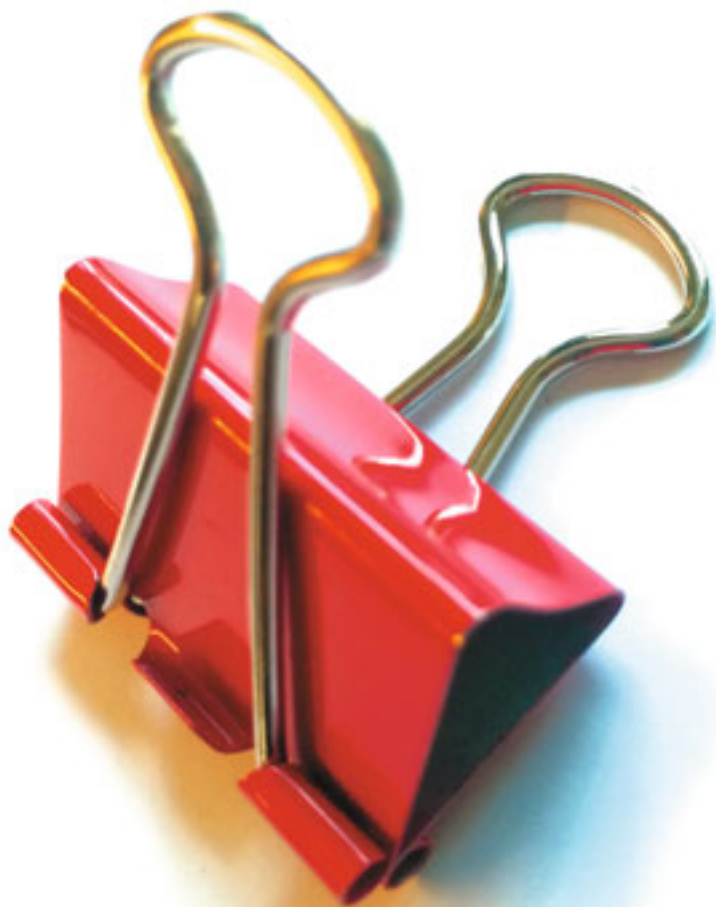
26 Wer nicht im Verlagswesen arbeitet, dem sei dringend geraten, sich trotzdem einige Vielzweckklemmen anzuschaffen. Anders als etwa die digitalen Ordner in Ordnern in Ordnern ist die Schlichtheit und Eleganz dieser Hilfsmittel vollkommen transparent. Und die Griffe an der Klemme können heruntergeklappt werden, sodass sie flach anliegen.

Wann immer ich auf Reisen gehe (im Durchschnitt einmal im Monat), drucke ich alle maßgeblichen Dokumente aus – Bordkarten, Reiserouten, Hotelbuchungen, Mietwagenpapiere und so weiter –, bündle sie und halte sie mit einer farbigen Vielzweckklemme zusammen. Ich verstau das Bündel in meiner Reisetasche (die Klemme sollte sichtbar sein – das ist sehr wichtig) und mache mich auf den Weg. Sobald ich die Dokumente benötige, kann ich sie anhand der grellen Farbe der Klemme sofort orten.

Falls Sie das ganze Zeug lieber auf Ihrem Smartphone deponieren, Blitzmeldung: Ihr Telefon kann den Geist aufgeben. Papier kann das nicht, weil es längst tot und wieder auferstanden ist.

Ich weiß noch gut, wie ich am Flughafen JFK in einer Warteschlange hinter einem (ähem) Herrn zu stehen kam, der vergeblich versuchte, sein Smartphone wiederzubeleben, um seine Bordkarte vorzuzeigen. Keine Chance. Es gab Tränen.

Erster Eindruck: einklemmen, loslassen. Ordnung.



Hübsch verpackt.

Solange es Konsumgüter gibt, gibt es auch Verpackungsmaterial. Aber nur weil etwas bezahlt und konsumiert werden soll, muss sein Design noch lange nicht anbiedernd, herablassend oder gar aufdringlich sein. Die Reinigungsprodukte der Marke *Mrs Meyer's* sind ein großartiges aktuelles Beispiel für ein unverwechselbares und erfolgreiches Verpackungsdesign. Die Schrift wirkt so, nun ja, sauber. Der rote Kreis mit dem weißen Inneren sitzt strategisch in der Mitte des Etiketts und sagt klipp und klar, wie das Produkt riecht. Das Produkt selbst ist biologisch abbaubar und nicht an Tieren getestet. Die Flaschen sind wiederverwertbar.

28

Ausgesprochene Hingucker und doch wunderbar unaufgeregt sind auch die Behälter von Good's Kartoffelchips. Ich bin im Südosten Pennsylvanias geboren und aufgewachsen, und diese Chips gehörten zu den Grundnahrungsmitteln meiner Kindheit. Bis heute werden sie nur regional vertrieben. Man erhält sie in einem Kilokarton (rechts), doch als ich klein war, bekam man sie in großen Blechdosen (links) zu kaufen, die wir entweder zurückgeben und neu auffüllen lassen oder behalten und wiederverwenden konnten. Weggeworfen wurden sie nie. Das Design hat sich seit Gründung der Firma im Jahre 1886 nicht verändert. Die roten Behälter sind für die sogenannten *Homestyle*-Chips (leichter, krosser), die blauen für die *Kettle Cooked*-Chips (dicker, knuspriger).

Ach ja, und sie sind unglaublich lecker, weil sie in SPECK gegart werden. Oh ja. *Rülp!*

Erster Eindruck: Ich kann diese Produkte sofort identifizieren, und dank der ausgezeichneten Qualität bleibe ich ein treuer Kunde.

